

Was tut mensch, wenn die eigene Mutter so traurig ist, dass sie nichts mehr findet, wofür es sich zu leben lohnt? Und was, wenn der Vater nicht weiß, wie er damit umgehen oder darüber sprechen soll? Richtig: Mensch schreibt eine Liste: 315. Der Geruch von alten Büchern. 319. So heftig lachen, dass dir die Milch aus der Nase schießt. 320. Sich nach einem Streit wieder vertragen. – Auch die Hauptperson in „All das Schöne“ schreibt so eine Liste. So wird festgehalten, was sonst im Chaos des Lebens verloren gehen würde – die kleinen kostbaren Momente – Nichtigkeiten im großen Zusammenhang der Welt, die es aber doch wert sind zu archivieren und miteinander zu teilen.

Im Versuch das komplexe und schwer zu fassende Thema Depression und mentale Krankheiten zu fassen, entwarf 2013 Duncan Macmillan zusammen mit dem Schauspieler und Comedian Jonny Donahoe „Every Brilliant Thing“. Die kurzen episodenhafte Szenen, die die Hochs und Tiefs der Hauptperson widerspiegeln sind immer wieder behutsam unterbrochen von den Listeneinträgen und der Teilhabe des Publikums.

In der Inszenierung von Linda Chandour finden wir die Erzählerin, nach einer durchgezogenen Nacht als DJ in einem Club wieder. Zwischen Musikputz, tiefen Bässen und Lichtshow findet sich die Intimität Verletzlichkeit und Emotionen zu zeigen und über die Dinge zu reden, bei denen es am schwersten ist.

ZUR INSZENIERUNG



LANDE
STHEA
TEREIS
ENACH

JUNGES SCHAUSPIEL

MATERIALMAPPE: ALL DAS SCHÖNE

VON DUNCAN MACMILLAN MIT JONNY DONAHOE
AUS DEM ENGLISCHEN VON CORINNA BROCHER

ab 12 Jahren

NACHHALTIG.
SPIELZEIT 2021 – 2022

- Was würdet ihr auf eine Liste mit Dingen, für die es sich zu leben lohnt, schreiben?
- An welchem Ort spielt die Inszenierung?
- Welchen Effekt hatte die Interaktion der Spielerin mit dem Publikum? Wart ihr auch Teil der Interaktion? Was mochtet ihr daran besonders? Was gar nicht? Warum wurde diese Art und Weise der Erzählung gewählt?
- Wie haben sich die Reaktionen der Erzählerin verändert? Wie ist sie als Kind, Jugendliche, Erwachsene mit der Familiensituation umgegangen?
- Welche Rolle spielt Musik in der Inszenierung? Welchen Effekt hatte sie für euch?
- Könnt ihr euch an Listeneinträge erinnern? Welcher ist euch im Gedächtnis geblieben? Warum sie ähnlich zu euren Ideen für die Liste?
- Sind die Listeneinträge aus der Inszenierung materielle Dinge? Was denkt ihr macht nachträglicher glücklich: vergängliche Momente und Erinnerungen oder Gegenstände und Besitz?
- Die Erzählerin sagt: „War ich schon immer traurig oder war ich früher einmal glücklich?“ Glaubt ihr mensch kann dauerhaft glücklich sein?

FRAGEN FÜR DAVOR, MITTENDRIN UND DANACH

LEKTÜREEMPFEHLUNGEN

- Stiftung Deutsche Depressionshilfe: deutsche-depressionshilfe.de/depression-infos-und-hilfe/
- Die Sendung mit der Maus. Die unsichtbare Krankheit: wdrmaus.de/extras/mausthemens/unsichtbare_krankheit
- Eco, Umberto: Die unendliche Liste
- Schalansky, Judith: Verzeichnis einiger Verluste
- Pfaller, Robert: Wofür es sich zu leben lohnt
- Usher, Shaun (Hrsg.): Lists of Note. Aufzeichnungen, die die Welt bedeuten

KONTAKT

Wir freuen uns auf den Austausch mit unserem Publikum –
spricht/schreibt/ruft uns an!

Tel 03691 – 256–147

Mail theaterpaedagogik@landestheater-eisenach.de

www.landestheater-eisenach.de

#LTEisenach

KULTURSTIFTUNG MEININGEN-EISENACH / GESCHÄFTSBEREICH LANDESTHEATER
EISENACH / SPIELZEIT 2021 – 2022 / Intendant Jens Neundorff von Enzberg / Künstlerischer Leiter Andris Plucis / Redaktion Judith Sünderhuf / Layout www.schuetz-brandcom.de / Redaktionsschluss Fr., 08.04.2022



WOFÜR ES SICH ZU LEBEN LOHNT

EINE EIGENE LISTE SCHREIBEN

ART	Performance & Installation
LÄNGE	60 Minuten
MATERIAL	Alltagsgegenstände, Zettel, Stift
ZIEL	Reflektion, Präsentation, über die Wertigkeit von Dingen und Lebenssituationen nachdenken

Bildet Gruppen von 2–3 Personen. Macht euch zusammen Gedanken, was ihr in eurem Leben habt, wofür es sich zu leben lohnt. Vielleicht sind es Gegenstände, die sich in eurem Zimmer befinden, euer Lieblingsessen oder euer Haustier. Vielleicht sind es aber auch Geräusche, Geräusche oder Momente, an die ihr euch erinnert, die euch besonders glücklich machen.

Sammelt all die schönen Dinge und schreibt sie auf eine Liste. Wie entsteht so eine Liste? Was gehört unbedingt drauf? In welcher Reihenfolge? Auf welche Art von Papier schreibt mensch diese Liste? Oder arbeitet ihr nur digital?

Achtet auf die Regeln, die auch in der Inszenierung vorkommen: Keine Wiederholungen. Die Sachen müssen wirklich großartig sein und lebensbejahen. Nicht zu viele materielle Dinge.

Wie könnt ihr die Liste anderen präsentieren? Vielleicht als Vortag? Diashow? Installation im Museum oder als Performance?

Welche Gegenstände repräsentieren bestimmte Listeneinträge auf eurer Liste? Gibt es Fotografien von Momenten auf der Liste, ein Kleidungsstück oder einen Gegenstand, der für euch eine bestimmte Erinnerung einfängt? Wie ordnet ihr diese Gegenstände an?

In welchem Zusammenhang stehen sie zueinander? Vielleicht hängen Sie nebeneinander an einer Wand oder an der Tafel, vielleicht sind sie chaotisch und ungeordnet alle übereinander.

Wie möchtet ihr die Liste rhetorisch präsentieren? Gibt es passende Musik, die ihr dazu abspielen wollt? Steht/sitzt/liegt ihr dabei oder bewegt ihr euch? Ist es dunkel oder hell? An welchem Ort präsentiert ihr die Liste?

Präsentiert eure Liste, mit den Dingen für die es sich für euch zu leben lohnt vor der Klasse. Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen den Listen oder Unterschiede? Diskutiert darüber, vergleicht! Sicherlich wird es große Differenzen geben, aber auch einige Gemeinsamkeiten, oder?

NACHDENKEN ÜBER DIE VERGÄNGLICHKEIT

VON RAINER B. SCHOSSIG

Der Künstler Christian Boltanski versucht sein eigenes und das Leben anderer in Filmen, Fotos, Installationen und mit Gegenständen festzuhalten.

Christian Boltanski wurde 1944 in Paris geboren und arbeitet als Konzeptkünstler, Maler, Bildhauer und Filmemacher. Bekannt ist Boltanski für seine fotografischen Installationen und beschäftigt sich in seinen Werken mit den Themen Leben, Tod und Erinnerung. Als Sohn eines jüdischen Vaters ist ein wichtiger Aspekt auch die Auseinandersetzung mit dem Holocaust.

„Ich glaube, jeder Mensch hat eine geschlossene Tür vor sich, und jeder Mensch sucht den Schlüssel, um diese Tür zu öffnen. Alle suchen ihn! Manche glauben, ihn gefunden zu haben. Für mich wird die Tür sich natürlich niemals öffnen, für mich gibt es keinen richtigen Schlüssel, aber Mensch sein bedeutet eben, diesen Schlüssel zu suchen.“

Zeit Lebens hat Christian Boltanski „diesen Schlüssel gesucht“, hat sein eigenes und das Leben anderer versucht festzuhalten, in Filmen und Fotos, mit Gegenständen in Vitrinen und Installationen, immer mit der Fragestellung, wie Erinnern überhaupt möglich ist, wie Vergangenheit rekonstruiert werden kann.

„Meine Arbeit ist in gewisser Weise ein einziges Scheitern! Ich habe immer versucht, gegen das Vergessen zu kämpfen und gegen den Tod, aber das ist natürlich unmöglich. Auch wenn es von meinem Leben viele Filme, Fotos und derlei gibt – aber am Ende ist es nichts! Man kann nichts bewahren, festhalten.“

An der Wand hängend, akkurat in Reihe, zwei mal fünf Vitrinen, Zettelkästen hinter Glas – darin der ganze Alltag eines Menschen: Passbilder, Fotos, Christian Boltanski auf einem Stuhl sitzend, eine Frau schwimmend, Postkarten, Briefe, mit Schreibmaschine geschrieben und mit der Hand, „Cher Christian...“ – unweigerlich fängt man an, diese privaten Briefe zu lesen, und es kommt einem ungehörig vor, aber natürlich liest man weiter. Dann Zettel mit Telefonnummern, Hingekritzeltes, *Joseph Longbril*, *Alexandre Saucet*, *Alphonsine Poitiers* – die Kästen akkurat geordnet wie eine Urnenwand.

„Es gibt Momente, da braucht man das, dass man nachdenkt, sich Fragen stellt – und meine große Idee ist eben, diese Fragen zu stellen. Und dabei keine Antworten zu geben.“

In: deutschlandfunkkultur.de (12.11.2019).